Zeitschrift: Kinema

**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 8 (1918)

Heft: 2

**Artikel:** Wie Pfilander starb

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-719116

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

man die Tausende, die in atemloser Spannung dem haus brecherischen Unternehmen der drei Kinoschauspieler von der Straße aus folgen. Wenn schließlich der sich wahnwitig sträubende Affe gefesselt wird, so tut es dem mitfühlenden Beschauer fast leid um ihn, denn Jack wußte ja nicht, daß Stehlen ein Unrecht ist, sondern tat nur seine Kinoschuldigkeit. Zweifellos aber ist er ein geschicktes Werkzeug in der Hand von Verbrechern, de sich mit Hilfe seiner Be=

wegenheit keine Lainwand wiedergab. Bährenddem sieht bändigkeit bereichern wollten. Es geht ein Zug der Befriedigung über die Gesichter der Zuschauer, als das Verbre= cherpaar der gerechten Justiz überliefert wird.

> Das Fesselnde an diesem Film ist in der hervorragen= den Dreffur und der glänzenden Wiedergabe aller Szenen, in tadelloser Photographie enthalten, — ein Zugfilm, dem wir ohne Bedenken das Prognostikon eines "Kassenschlagers" stellen.

## Wie Pfilander starb.

erschienen.

Im Folgenden geben wir ein Probekapitel dieses hübschen Werkes wieder:

Schmerzlos, inmitten eines leuchtenden Aufstiegs, verschwand Waldemar Psilander von der Erde. Fragen, Staunen, Schmerz folgten der unerwarteten Todesnachricht. Gerücht übersteigerte Gerücht: ein bunter Legenden= franz war im Augenblick um seine Erinnerung geflochten. Am Tage vorher jagte er noch in seinem grken Kenn= wagen durch die Straßen, viele hatten ihn im Bestibül seines Hotels und am Abend scherzend in der Bar gesehen. Und dieser fräftige, trainierte Mann, dieser jugend= strozende Liebling des Glücks, sollte über Nacht wie eine Eiche im Sturm gefällt sein? Das allgemeine Mißtrauen und Geraune formte sich zu den absonderlichsten Gerüch= ten: um den faum Erfalteten spannen sich abenteuerliche Legenden von geheimnisvollen Liebschaften, von Konflikten zwischen Ehre und Leidenschaft. Die Redaktionen wur= den mit Anfragen überschüttet — wer mit Pfilander auch nur in leisester Berühruneg stand, sollte irgend etwas mitteilen, irgend etwas wissen. Dann kamen die ganz Alugen zum Vorschein, die Spiirnasen, die immer bei rätselhaften Fällen auftauchen, und orakelten, Pfilander sei gar nicht tot und die düstere Nachricht sei eing bewußt ausgesponnene Fabel, um den vielgeliebten Künstler einer seltsamen Gefahr zu entziehen . . . Aber das hoch auf= getürmte, farbige Gespinnst brach schnell zusammen: Psi= lander lag tot in seinem Hotel, an seinen dunklen Haaren flebtel Blut, das aus einer tiefen Stirnwunde rann . . .

Die Aufflärung folgte schnell. Pfilander war herzfrank und der Arzt hatte ihm ein ziemlich rapid wirkendes Schlafmittel, Veronal, verschrieben. Am Tage vor seinem Tode hatte er scharf gearbeitet. Das Atelier der von ihm gegründeten Gesellschaft wurde eingeweiht: seine erste Szene war gedreht worden — es sollte seine letzte sein. Das etwa 30 Meter lange Filmband ist erhalten geblieben; es zeigt Pfilander, schon vom Schatten des Todes umwitdie Reaktion. Die zerrütteten Nerven wollten sich nicht hatte, den nur die Auserwählten betreten dürfen . . . .

Im Berlage der L. B. B. ist soeben der zweite Band, beruhigen: Psilander fror und fühlte sich elend. Kamillen= einer Serie von Biographien berühmter Kinodarsteller thee wollte nicht helfen. Dann ließ er sich von einem Diener Veronapulver aus der Apothefe holen: am Morgen fand man nur noch eins vor. Das Gift versetzte ihn in einen Zustand halber Bewußtlosigkeit; er verfiel in einen Schlaf, der mehr Betäubung war, und fühlte sich plötzlich durch starkes Herzklopfen geweckt. Er taumelte aus dem Bett und wantt zum Schreibtisch, um dem Arzt zu telephonieren. Aber die Kraft langte nicht aus: ein Schwindel befiel ihn und er stürzte zu Boden. Mit der Schläfe stieß er auf die scharfe Schreibtischkante auf. So fand man ihn am Mor= gen in einer Blutlache.

> Die schwere Erschütterung hatte auch zu einer Gehirn= blutung geführt; die eintretend. Herzlähmung machte sei= nem Leben ein Ende.

> Und am nächsten Morgen wartete der große Renn= wagen vergeblich. Bergeblich suchte sein/Lieblingshund, der immer neben dem Chauffeur thronte, seinen Herrn durch Gebell herbeizulocken; endlich kam der Portier und beilte dem Chauffeur das Ereignis mit. Und im Nu sam= melte sich um den weinenden Diener ein Menschengewühl, und Stille, Schreck und Trauer z igte an, daß ein Liebling der Menschen aus diesem irdischen Leben geschieden war.

Und dann fam sein Begräbnis: mit den Ehren, die einem repräsentativen Menschen zukommen. Auf der Be= erdiguneg gab "die Natur ihren Beitrag in gutem Ber= stehen, eine feiner, stiller Schneefall bei Sonnenschein". Der Tiergarten, in dem er jeden Baum kannte, grenzt an jein Grab. In einem frohen Augenblick, hoch zu Roß, er auf die Taarbäffirche und sagte: "Dort will ich nach jundert Jahren begraben sein." Aber das Geschick ereilte ihn weit früher: er war 33 Jahre alt, als er starb. Freunde tragen den mit weißen Lilien geschmückten Sarg auf ihren Schultern zum Grabe. Der Pfarrer, ein Freund des Toten, sprach mit tiefer Bewegung von dem Sonnen= schein, der das Leben dieses Mannes immer umflossen hatte, von d m hilfsbereiten Kameraden, die stete Zuflucht der Bedürftigen, von dem unerschrockenen, ritterlichen Menschen, der wie eine Erinnerung aus romantischer Zeit tert, mit gespenstisch blasser Stirn und brennenden Augen, in unser nüchternes Geschäftsjahrundert hineingespenstert die tief in ihrenHöhlen liegen. Von der Arbeit angegriffen, hatte. Er sprach mit feierlichem Gedenken von dem Künst= hat er sich zu zerstreuen gesucht, aber im Hotelzimmer kam ler, der vielen Tausenden Licht von jenem Sterne gebracht

seines Ruhmes. Man wird seine Films immer wieder zeigen: sie sind in ihrer runden Geschlossenheit zeitlos, wie Bilder alter Meister sind fie in der Filmfunft flassisch einem Jache den höhepunft seiner Zeit darstellt, tritt in geworden.

mit halbem Ange erfannt. Aber es ist richtig, wenn Ole wird unvergeßlich, weil er ein Repräsentant seines Bol-Olsen schreibt: "Durch seine Popularität wurde er in sei= fes ist. ner Arbeit als Dolmeticher der stummen Kunst ein Mit= helfer der Fortpflanzung der Kultur bis in die fernsten mit einer letzten Gebärde der Trauer und des Dankes Gegenden der Erde, bis dorthin, wo die sprechenden The= ater ihren Weg noch nicht zu finden vermochten." Und Erinnerungshalle seines Volkes steht, unberührt von in der Ferne Leute gäbe, die von Dänemark nichts weiter in die Nachwelt gerichtet.

Aber sein leibliches Ende bedeutet noch nicht das Ende wüßten, als daß es Waldemar Pfilanders Geburtsstätte märe.

Das birgt ein großes Schickfal in sich. Wer in irgend die Geschichte ein, streift den irdischen Staub von seinen Die offizielle WIt seines Vaterlandes hat ihn nur Schultern und wird ein Sinnbild über die Zeiten. Er

Und so nehmen wir von Waldemar Pfilander Abschied, zugleich - wie von einem edlen Standbild, das in der ein dänischer Journalist sagt energisch, daß es irgendwo Sonne und Sturm, die weitgeöffneten Augen sternenruhig

### Aus den Zürcher Programmen.

den durchwegs auf einer erfreulichen Höhe, was wohl in fung. erster Linie dem Umstande zuzuschreiben ist, daß bedeutend längere Programme als gewöhnlich gespielt wurden.

Der Orient-Cinema brachte wieder einen Film mit der großen italienischen Tragödin Helena Makowska. Dieses Traueripiel, betitelt "Die Fackel", ist von Gabriele d'Annunzio verfaßt und zeigt uns einen packenden Ausschnitt aus dem heißen juditalienischen Familienleben. Prächtige Szenerien bilden den Rahmen der Handlung, die fich in 3 Uften abrollt. Die Darsteller geben ihre Rollen meister= haft wieder; vor allem glänzt natürlich wieder die Ma= fowska als Angizia Fura die Magd und spätere Herrin. Der ganze Film wird durchzogen von einer Reihe von Symbolen, von denen sich auch der Titel herleitet. Ernst Lubitsch, der beliebte Tarsteller humoristischer Rollen, hat mit "Disis Tagebuch" selbst einmal ein Lustspiel verfaßt, in dem er selbst zwar nicht mitwirft, sondern die Haupt= rolle der reizenden Diffi Oswalda überläßt. Diese bringt ihre Bacfischstreiche und zum Schlusse sich selbst mit großem Geschick an den Mann. Dieser hübsche Film rief beim gan= zen Publikum große Seiterkeit hervor.

von vielen Dramen her kennen. Der Film schildert die Tragödie des in seiner Liebe getäuschten Weibes, das an icone Ausstattung und das in allen Teilen wunderbare aufs neue als unersetzlichen Verlust erkennen.

Die Weihnachts-Krogramme der Zürcher Theater stan-|Spiel verhelfen diesem Film in erster Linie zu seiner Wir-

Große Alehnlichkeit mit diesem Film hat das Liebes= und Ariminaldrama "Manuella" mit der aus "Lotus d'Or" be= fannten Tragodin Regina Badet. In diesem Film opfert sich ein junger Mann für seine Liebe, wird aber im letzten Augenblick durch die Anstrengungen seiner Geliebten ge= rettet. Auch dieses Bild hat infolge der prächtigen Ausstattung einen vollen Erfolg.

Die Lichtbühne an der Badenerstraße, welche diesen Kilm zeigt, bringt außerdem einen Detektivroman mit dem genialen Harry Higgs, betitelt "Richt richten joll der Mensch". Sier flärt dieser beliebte Deteftiv einen seltenen Mord auf. wobei sich eine Reihe äußerst spannender 3wi= schenfälle ergeben. Da dem ganzen Fall ein tragisches Miß= verständnis zu Grunde liegt, erzielt dieses Band allge= meine Teilnahme an den Schicksalen der beteiligten Per= jonen.

Gin amüsantes Programm haben die Eden-Lichtspiele zusammengestellt. Zuerst wird ein Lustspiel gezeigt, betitelt "Hedda im Bare", in dem die beliebte Hedda Ver= non die Lachmuskeln des ganzen Publikums in Bewegung Das Central-Theater zeigt einen großen Liebesroman sett. Darauf folgt ein Jaktiges Schauspiel mit der unvermit der beliebten Italia Manzini, deren große Kunst wir geßlichen Dorrit Weigler. Unter den Klängen der "Beihnachtsglocken", die dem Stücke den Ramen geben, ipielt sich eine hübsche Familiengeschichte ab. Das entzückende der Leere seines Daseins zugrunde geht. Die blendend Spiel der Hauptdarstellerin läßt uns deren frühen Tod

# Allgemeine Rundschau \*

0101010101010101010101010101010101

Filme von Grönland und ichwedischem Sausfleiß.

Der schwedische Forscher Thorild Wulff, der sich auf einer Polarreise befindet, hat zusammen mit dem dänischen will. Er verewigte u. a. einige von den Estimos, die Pearn Grönlandforscher Anud Rasmussen eine große Anzahl le- auf seiner Nordpolsahrt begleiteten, und einen der Bebender Bilder aufgenommen, teilweise bei — 35 Grad gleiter Dr. Cooks. Beim Aufbruche der Expedition von

Celfins, die erst nach seiner Heimfehr herauskommen, da er die Bilder vorher jehen und jelbst den Text schreiben